

INHALT

Geleitwort	XIII
Einführung von <i>Claudio Ciancio und Ugo Perone</i>	XV
1. Leben	XV
2. Die philosophische Landschaft Italiens	XVII
3. Die frühen Schriften	XXIII
4. Wahrheit und Interpretation	XXIX
5. Die Entwicklung von Pareysons Denken nach <i>Wahrheit und Interpretation</i>	XXXIII
6. Die Aktualität des Denkens von Pareyson	XXXIX
Literaturverzeichnis von <i>Gianluca De Candia</i>	XLIII

LUIGI PAREYSON

Wahrheit und Interpretation

Vorwort	3
EINLEITUNG: AUSDRÜCKENDES DENKEN UND OFFENBARENDES DENKEN	15
1. Historistische Betrachtung und spekulative Diskussion	15
2. Ausdruck der Zeit und Offenbarung der Wahrheit ...	18
3. Merkmale eines Denkens, das das Band zwischen Person und Wahrheit erkennt	20
4. Kryptischer und semantischer Diskurs: Entmystifizierung und Interpretation	23
5. Nicht-Objektivierbarkeit der Wahrheit	26

6.	Nicht der Mystizismus des Unaussprechlichen, sondern die Ontologie des Unerschöpflichen	30
7.	Das Scheitern der Entmythologisierung: Irrationalismus der Vernunft ohne Wahrheit	32
8.	Knechtschaft des technischen und Freiheit des offenbarenden Denkens	34

ERSTER TEIL
WAHRHEIT UND GESCHICHTE

I.	BESTÄNDIGE WERTE UND GESCHICHTLICHER PROZESS	39
1.	Untauglichkeit des Historizismus und Empirismus, die die heutige Kultur charakterisieren	39
2.	Geschichtlichkeit der Werte und geschichtliche Beständigkeit	43
3.	Jenseits von Werten und von Beständigkeit: Die Seinsanwesenheit	45
4.	Die Unerschöpflichkeit des Seins als Grund seiner Anwesenheit und sein Darüber-Hinaus in den geschichtlichen Gestalten	48
5.	Die geschichtlichen Gestalten als Interpretationen des Seins: Zurückweisung des Relativismus	50
6.	Ursprünglichkeit der Tradition	53
7.	Regeneration und Revolution	55
8.	Sein und Freiheit	57
II.	URSPRÜNGLICHKEIT DER INTERPRETATION	61
1.	Verhältnis zum Sein und Interpretation der Wahrheit: Ontologie und Hermeneutik	61

2.	In der Interpretation sind der geschichtliche und der offenbarende Aspekt mitwesentlich	62
3.	Der weder subjektivistische noch annähernde Charakter der Interpretation	64
4.	Unmöglichkeit der Unterscheidung zwischen einem vergänglichen und einem beständigen Kern in der Interpretation	67
5.	Die Einzigartigkeit der Wahrheit und die Vielfalt ihrer Formulierungen sind untrennbar	69
6.	Die Formulierung der Wahrheit ist eine Interpretation, keine Erschleichung durch Monopolisierung oder Verstellung	71
7.	Unzutreffendes Dilemma zwischen Einzigartigkeit der Wahrheit und Vielfalt ihrer Formulierungen	76
8.	Hermeneutischer Charakter des Verhältnisses von Wahrheit und Formulierung	79
9.	Die Interpretation ist kein Subjekt-Objekt-Verhältnis	81
10.	Die Interpretation ist kein Verhältnis von Gehalt und Form oder von Virtualität und Entwicklung	85
11.	Die Interpretation impliziert kein Verhältnis der Teile zu dem Ganzen: Unzulänglichkeit von Integration und Explikation	87
12.	Statut der Interpretation	94
13.	Konsequenzen des persönlichen Charakters der Interpretation	97
14.	Konsequenzen des Darüber-Hinaus der Wahrheit ...	103

ZWEITER TEIL
WAHRHEIT UND IDEOLOGIE

I.	PHILOSOPHIE UND IDEOLOGIE	109
1.	Ausdrückendes und offenbarendes Denken	109
2.	Historisierung des Denkens in der Ideologie	110
3.	Technisierung der Vernunft in der Ideologie	112
4.	Untrennbarkeit des geschichtlichen und des offenbarenden Aspekts im ontologischen Denken: Wahrheit und Interpretation	116
5.	Ursprüngliche Einheit von Theorie und Praxis im ontologischen Denken: Sein und Zeugnis	121
6.	Falsches Bewusstsein und Mystifizierung im ideologischen Denken	127
7.	Falsifizierung der Zeit im ideologischen Denken	132
8.	Vollständige Explikation des Verschwiegenen und unendliche Interpretation des Mitgemeinten	136
9.	Das Problem des Endes ideologischer Kämpfe wird weder vom soziologischen Historizismus noch vom historischen Materialismus gelöst	140
10.	Das Ende der ideologischen Kämpfe steigert die Technisierung des Denkens	143
11.	Nur die Philosophie als Hüterin der Wahrheit ermöglicht den Dialog	145
II.	BESTIMMUNG DER IDEOLOGIE	155
1.	Zweideutigkeit der neutralen oder positiven Bedeutung von Ideologie	155
2.	Das Problem der konkreten Unterscheidung zwischen Ideologie und Philosophie	158

3.	Gezielte Vermengung von Philosophie und Ideologie	162
4.	Nicht-philosophischer Charakter der Ideologie	166
5.	Weltanschauung, Philosophie, Ideologie	167
6.	Positive Wirklichkeit des Bösen und des Irrtums	171
7.	Die unwiederbringliche Negativität der Ideologie	174
8.	Falsche positive Merkmale der Ideologie und ihre Aufdeckung	177
9.	Nicht-ideologischer Charakter der Philosophie	182
10.	Konkretheit der authentischen Philosophie	185
11.	Unterschied zwischen geschichtlichem und ideologischem Charakter des Denkens	189
12.	Einzigartigkeit der Wahrheit und Pluralität, aber nicht Partialität der Philosophien	192
13.	Das Problem der negativen Ontologie: Unsagbarkeit vs. Unerschöpflichkeit	197
14.	Das offenbarende Denken als einziger Vermittler zwischen Wahrheit und Zeit: Zur Notwendigkeit der Philosophie im Verhältnis von Religion und Politik	201
15.	Die rationale Wirksamkeit der Philosophie, nicht der Ideologie: Theorie und Praxis	209
16.	Unvermeidbarkeit des moralischen, nicht des ideologischen Einsatzes	213
17.	Der Philosoph und die Politik	217
18.	Unzulänglichkeit der gegenseitigen Unterordnung von Philosophie und Politik	220
19.	Die Ursprünglichkeit der Praxis	226

DRITTER TEIL
WAHRHEIT UND PHILOSOPHIE

I.	NOTWENDIGKEIT DER PHILOSOPHIE	233
1.	Wissenschaft und Religion beanspruchen, die Philosophie zu verdrängen	233
2.	Kunst und Politik beanspruchen, die Philosophie zu ersetzen	235
3.	Die Philosophie, indem sie die Grenzen der Wissenschaft markiert, bewahrt deren Natur	237
4.	Nur die Philosophie garantiert die wechselseitige Unabhängigkeit von Philosophie und Religion	240
5.	Ohne die Philosophie Deformation von Kunst und Politik	243
6.	Philosophie erklärt durch exzessive Kritik ihr eigenes Ende	245
7.	Krise der Philosophie als Verzicht auf Wahrheit	248
8.	Alternative zwischen Wahrheit und Technik	251
9.	Die Philosophie als Bewusstsein des ontologischen Bezuges und das Problem der philosophischen Sprache	253
10.	Wirksamkeit der Philosophie als Wiedererlangung der Wahrheit	256
II.	PHILOSOPHIE UND GEMEINER MENSCHENVERSTAND	258
1.	Beispiele für die Verhältnisse zwischen gemeinem Menschenverstand und Philosophie	258
2.	Zweideutigkeit des gemeinen Menschenverstandes mit seinem Universalitätsanspruch und seiner geschichtlichen Bestimmung	260

3.	Unsinnigkeit und Anmaßung eines von der Philosophie getrennten gemeinen Menschenverstandes . . .	265
4.	Unmöglichkeit, die Philosophie dem gemeinen Menschenverstand zu überlassen	268
5.	Strenge des philosophischen Wissens	269
6.	Die Philosophie als Problematisierung der Erfahrung und des gemeinen Menschenverstandes selbst	272
7.	Der gemeine Menschenverstand als Gegenstand der Philosophie ist der ursprüngliche ontologische Bezug	276
8.	Untrennbarkeit von Universalität und Geschichtlichkeit im gemeinen Menschenverstand	278
9.	Nur die Wahrheit vereint, ohne dabei zu entpersönlichen	280
10.	Die Identität von Theorie und Praxis kann nur ursprünglich sein	284
11.	Das tiefe Zusammenwirken von gemeinem Menschenverstand und Philosophie	285
	Personenregister	289